



## Urban Gardening und Vereinsarbeit

*Gärten gehören zum Mensch schon seit frühester Zeit und in allen Kulturen. Im frühen China bildeten herrschaftliche Gärten das Reich im Kleinen ab. Wie der Kaiser über das Reich herrschte, so formten die Hofgärtner den Garten nach ihrem Willen. Auch im Orient und im Abendland spielten Gärten von Anfang an eine wichtige Rolle. Schnell verbreiteten sich markante Gestaltungselemente aus den herrschaftlichen Gärten in die ganz persönliche Lebensumwelt in Stadt und Land. Nicht zuletzt begann die Menschheitsgeschichte in einem Nutzgarten. Noch vor wenigen Jahrzehnten war der Anbau von Nutzpflanzen zur Selbstversorgung notwendig und auch selbstverständlich – auch in der Stadt, soweit es Flächen dafür gab. Im Laufe der Zeit erschien der Anbau von eigenem Obst und Gemüse zunehmend als unmodern und überholt. Blaufichten signalisierten sichtbar für jedermann, dass man den Nutzgarten „nicht mehr nötig“ hatte. Viele Krautgartenflächen vor den Dörfern wurden aufgelöst. Heute genießen die erhalten gebliebenen Krautgärten wieder spürbare Nachfrage, auch von Zuwandererfamilien in der dritten oder vierten Generation.*

*In den tristesten Betonwüsten der Neubausiedlungen aus den 70er Jahren finden sich ebenso wie in neuen Wohnsiedlungen immer wieder schön und/oder nützlich begrünte Balkone. Wo Städte und Gemeinden zu wenig oder nur liebloses Grün planen, besetzen immer mehr Bürger Flächen, die von der Stadt sichtbar vernachlässigt wurden. Engagierte Verantwortliche in unseren Vereinen – nicht nur in der Stadt – nutzen den aktuellen Trend zur Öffentlichkeitsarbeit und zur Gewinnung neuer Mitglieder.*



## Was heißt Urban Gardening?

Der Begriff fasst unterschiedlichste Formen des Gärtnerns in der Stadt zusammen. Nutzpflanzen gab es in den Städten wohl schon immer. Seit gut 15 Jahren stößt das Thema wieder auf verstärkte Aufmerksamkeit – aus einem Modetrend ist ein neuer Lebensstil geworden. Dabei steht nicht immer der Ertrag im Vordergrund. Vielmehr dient das Gärtnern in der Stadt als Plattform zur Pflege weiterer Anliegen, die bei manchen Projekten sogar im Vordergrund stehen. Dazu gehören Nachbarschaftsprojekte zur Integration verschiedenster Bevölkerungsgruppen, Kinder-, Schulkinder- und auch Seniorenprojekte. Eigenes Gemüse entlastet den Geldbeutel ärmerer Bevölkerungsgruppen und trägt zu einer gesünderen Ernährung bei. Initiativen aus der Umwelt-Szene schonen mit der eigenen Ernte die Umwelt, indem Handels- und Transportwege entfallen. Sie achten dabei auf ressourcenschonende, meistens biologische Pflanzenpflege. Dabei ergeben sich dann bereits Überschneidungen mit den Absichten von gartenbaulicher Seite. Mit den Erfahrungen im eigenen Anbau wachsen nämlich zugleich Wertschätzung und Verständnis für gartenbauliche und auch landwirtschaftliche Themen.

Darüber hinaus sammeln sich unter dem Stichwort „Urban Gardening“ auch neue experimentelle Formen des technikunterstützten Anbaues auf Dächern und an Wänden. Wenngleich es auch bei uns erste Ansätze gibt, sind solche Formen bei uns noch weitgehend Zukunftsmusik – in New York gibt es komplette Gewächshausanlagen auf Hochhausflächen.

Hinzu kommt noch die Tierhaltung, die mit dem Pflanzenbau eng verknüpft ist. Imker nutzen das durchaus vorhandene Blütenangebot in der Stadt; Aquaponik bezeichnet die Aufzucht von Fischen, deren Ausscheidungen zur Düngung von Nutzpflanzen dienen, die zumeist in erdelosen Kulturverfahren wachsen.



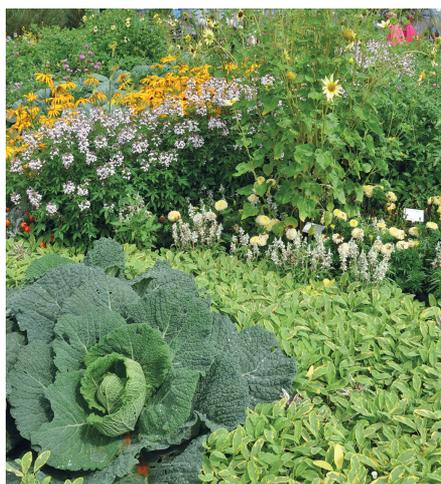
Imkern mitten in der Stadt

## Gärtnern in der Stadt ist sinnvoll

Jedliches urbane Grün verschafft Kühlung – ohnehin liegen die Durchschnittstemperaturen innerhalb einer Stadt mehr als 2 °C über den Werten in der Umgebung. Zudem bindet städtisches Grün Kohlendioxid und setzt wertvollen Sauerstoff frei.

Urbanes Gärtnern kann aber noch mehr:

- Ernte von Gemüse und Obst direkt vor Ort
- Wegfall von Transportwegen und dadurch reduzierter Energieverbrauch und CO<sub>2</sub>-Ausstoß
- Einsparung von Ausgaben für hochwertige Lebensmittel
- Verwertung von anfallendem Grün- und Kompost an Ort und Stelle und somit Schaffung enger Kreisläufe
- Vermittlung von Wissen über gesunde Ernährung, frische und gesunde Lebensmittel an die Stadtbevölkerung
- Größeres Verständnis für Landwirte und Gärtner
- Information über Anbau und Anbauprobleme für die Einwohner
- Schaffung von Räumen zur Begegnung
- Nutzung von Brach- und Freiflächen in der Stadt auf sinnvolle Art und Weise – auch vorübergehend.



Gemüse, Kräuter und Blumen

## Bürgerschaftliche und kommunale Projekte

Fasst man den Begriff „Urban Gardening“ etwas weiter, so finden sich allein in München über 800 verschiedene Projekte und Initiativen. Hinzu kommen noch zahllose Projekte in kleineren Städten und sogar in kleinsten Dörfern.

## Private Initiativen aus der Bürgerschaft („Bottom Up“)

Wer keinen Balkon hat oder wem der eigene Balkon in der Stadt zu klein wird, sucht sich vernachlässigte Flächen in seiner Umgebung. Manchmal zunächst unbemerkt vom Besitzer, später oft geduldet, gar nicht selten dann sogar gefördert vom Grundstücksbesitzer entstehen Beete und Pflanzflächen. Weil Grundstücke in Ballungsräumen immer teurer werden, dulden Grundstücksbesitzer und natürlich auch die Kommunen solchen „Wildwuchs“ immer nur dann, wenn dadurch keine dauerhaften Rechte entstehen und somit auch einer späteren anderweitigen Nutzung oder einem Verkauf nichts im Wege steht. Solche geduldeten Garten Nutzungen sind daher immer nur vorübergehend.

Vorauschauende Initiatoren versuchen daher, mit dem Besitzer zu einer Vereinbarung zu kommen, um selbst planen zu können.

Aus so mancher „Guerilla-Gardening“-Aktion, bei der mit Hilfe von Samenbomben versucht wurde, öde Straßenränder oder Baumscheiben mit buntem Grün aufzuwerten, sind am Ende Wildblumenbeete oder Rabatten entstanden, die nun von Anwohnern gepflegt werden. Zunächst wollten solche Garten-Guerilla-Aktivisten einfach nur auf vernachlässigte oder phantasielos gestaltete Flächen hinweisen. Die Samenbomben, mit Saatgut präparierte Lehm-Humus-Kugeln, waren Ausdruck des Protestes gegen betongraue und staubige öffentliche Räume in der Stadt. Doch nach der ersten, wilden Pionierphase erkennen die meisten Aktivisten, dass sie längerfristig im Kontakt mit Kommunen, Sponsoren und Firmen eine Rechtsform benötigen. Bei den allermeisten ist dies dann ein Verein.

Immer häufiger gehen auch Garteninteressierte mit ihrem Anliegen frühzeitig auf ihre Stadt zu. So entstehen vorbildliche Gemeinschaftsprojekte.

Auch in kleineren Städten sind sie zunehmend ein Thema städtebaulicher Entwicklungsmaßnahmen. Zum Teil stellen auch Privatpersonen oder Firmen geeignete Freiflächen dafür zur Verfügung.



Dekorativer Gemeinschaftsgarten

### Gärtnern ohne Bodenflächen

Oft stehen jedoch keinerlei Pflanzflächen zu Verfügung. Entweder haben frühere Nutzungen die Flächen versiegelt (z. B. Quelle-Parkplatz in Nürnberg) oder sie sind mit Schadstoffen belastet (z. B. Berlin, Prinzessinnengärten). Dann entwickeln Initiativen viel Phantasie beim Gärtnern in Gefäßen. Sie nutzen ausgebaute Maschinenteile, Paletten, Lebensmittelverpackungen und Foliensäcke als preiswerte Pflanzgefäße. Wer Verbindung zur Gastronomie, zum Handel oder zur Bauwirtschaft hat, nutzt leere 10-kg-Kaffeedosen, alte Paletten, Kisten oder ausgemusterte Säcke als Kulturgefäß.

Manche älteren MitbürgerInnen erinnern sich beim Anblick von Kräutern in aufgeschnittenen Milchtüten an die Selbstversorgergärten der Nachkriegszeit, als mit den ersten Supermärkten plötzlich Margarineeimer, große Heringsbüchsen und halbierte Essigkanister zum Pflanztrög wurden. Und heute stehen wieder in immer mehr Vorgärten und Terrassen neben den Oleandertöpfen auch Tomaten, Paprika und Kräuter in Pflanztrögen und Kübeln.



Kräuter bis in den Herbst hinein

### Moderne Städteplanung integriert gartenbaulich genutzte Flächen („Top Down“)

Der volkswirtschaftliche Nutzen gartenbaulicher Flächen in der Stadt ist schon lange bekannt. Aufgrund der neu erwachten Akzeptanz hierfür gibt es bei Neu- und Umplanungen zunehmend Angebote zum Mitgärtnern für die Bevölkerung.

Weil Gärten immer schon im öffentlichen Interesse waren, gab es auf dem Land seit alters her die Krautgärten zur Selbstversorgung am Dorfrand, aber auch um größere Städte herum. Im frühen Industriezeitalter entstanden dann auch von Kommunen oder Industrierwerken geförderte und eingerichtete Gartenparzellen für Industriearbeiter. Bis heute schützt das Bundeskleingartengesetz Gartenflächen (meist auf öffentlichen Grund) vor dem begehrlichen Zugriff kurzfristig wirtschaftlicherer Nutzungen wie Wohn- oder Gewerbebebauung. Und heute gibt es in vielen Städten Bayerns auch wieder Wartelisten für solche Kleingartenparzellen.

So ganz im Verborgenen gelingt dabei an vielen Orten die Integration von Familien, die vor zwei oder drei Generationen aus dem Balkan oder aus der Türkei zugewandert sind und sich jetzt erst so richtig niederlassen und frei werdende Gartenparzellen pflegen.



Aktive bei der Pflege – ernten dürfen alle

### Anwohner übernehmen Patenschaften für öffentliches Grün

Weil Kommunen zunehmend sparen müssen, entlasten engagierte Bürger den Bauhof, indem sie Blühstreifen entlang der Gehwege und Straßen vor ihrem Haus mit pflegen. Wo die Dorferneuerung gelungen ist, sehen diese Streifen vor fast jedem Anwesen bis heute vorbildlich aus.

Viele Kommunen gehen heute aktiv auf ihre Bürger zu oder stellen eigene Flächen für Gemeinschaftsprojekte zur Verfügung. Die Gemeinde Haar stellt der aktiven Bürgergruppe sogar alle Sachmittel zu Verfügung: Geräte und Substrate werden bereitgestellt, Pflanzen- und Düngerkosten übernommen. Dafür pflegt eine engagierte Gruppe die Beete und jeder Interessierte darf ernten.

Bereits seit ein paar Jahren sind dekorative Nutzpflanzen im Stadtpark selbstverständlich geworden: Zwischen Geranien, Tagetes und Begonien pflanzen die Stadtgartenämter roten Grünkohl, bunten Mangold und filigran blühenden Fenchel. Neuerdings gibt es Stadt- und Gemeinderäte, die ihren Bauhof per Beschluss zum Pflanzen von Beeren und Gemüse im öffentlichen Raum beauftragen. Vorbild ist dabei unter anderem die „essbare Stadt Andernach“, die bereits seit 2010 ihre Bevölkerung zur Ernte einlädt.

In Witzenhausen (Universität Kassel) wurde erstmals in Deutschland die aus Österreich stammende Idee der neuen Krautgärten weiter entwickelt: Gärtner und Landwirte bestellen Ende März eine größere Fläche, wo sie Möhren, Radies und Erbsen säen, Salate und Kohlrabi pflanzen. Anschließend wird die Fläche in 30–60 m<sup>2</sup> große Parzellen geteilt, die dann ab Mai bis zum Winter an Interessenten vermietet werden.

In Bayern bieten die Münchner Stadtgüter (Landwirtschaftliche Güter der Stadt München) die meisten solcher Parzellen an. Sie halten bei der Gartenübergabe im Mai auch gleich ein Sortiment biologisch gezogener Sommergemüse-Jungpflanzen vor. Werkzeug und Wasser stehen ebenfalls bereit. Derzeit vergrößern die Stadtgüter aufgrund der großen Nachfrage ihr Flächenangebot immer weiter.

Auch am Rande kleinerer Städte entstehen zunehmend Mietgärten für eine Saison; eine Auswahl solcher Gärten ist unter [www.meine-ernte.de](http://www.meine-ernte.de) zu finden.



Streifenweise Gemüse in den neuen Krautgärten: Die Grenzen der Parzellen verlaufen quer zu den Reihen.

## Selbstversorgung in den letzten Jahrzehnten

Supermärkte versorgen uns heute zu jeder Jahreszeit mit allen Obst- und Gemüsearten, nach denen der Kunde verlangt. Immer mehr Verbraucher wollen aber auch wissen, wie die wunderschönen Früchte gewachsen sind und wie energieaufwändig ihr Weg zu uns war. Der Anteil von Bioware und vor allem die Nachfrage nach regionalen Produkten wachsen. Vielleicht hängt es mit dem gestiegenen Interesse an Kochen und der Verwendung von frischen Kräutern zusammen, dass der Anbau eigener Gartenfrüchte wieder ganz selbstverständlich dazugehört. Mit den 90ern begann die Trend-Wende. Gärten sind seitdem „der Rede wert“, wie viele öffentliche Veranstaltungen zum Thema Garten zeigen, die auch in der Presse hohe Aufmerksamkeit genießen. Plötzlich sind Gartenseiten in der Zeitung wieder wichtig. Zahlreiche Garten- und Kochsendungen wecken das Interesse für erntefrische Zutaten und gesunde Ernährung. Gartenzeitschriften und -bücher mit hoher Auflage künden von großer Sehnsucht nach den Gärten. Und seitdem diese wieder zum Thema geworden sind, nutzen Politiker, Firmen und Behörden den Bereich Garten zur Eigenwerbung. Politiker kommen gern zur Eröffnung des „Tages der offenen Gartentür“ oder des ersten Naschbeetes im Stadtpark. Handelsketten sponsern Schulgärten oder Krautgärten unter dem Stichwort „Urban Gardening“. Behörden stellen ihren Tag der offenen Türe unter dieses Motto. Und viele Beiträge auf Ausstellungen und auch auf Gartenschauen drehen sich um das Trendthema. „Urban Gardening“ ist kein kurzlebiger Modetrend. Immerhin hält er bereits seit über 20 Jahren an und das Interesse



Hochbeet

steigt unaufhörlich. Derzeit droht ihm kein Abflauen, so dass neue Initiativen immer noch erfolgversprechend sind. Vielleicht hängt das mit der Tatsache zusammen, dass Gärten stets zum Menschsein dazugehört haben. Schon das Paradies war ein Nutzgarten. Seitdem kommen dekorative Nutzgärten der Vorstellung von einem paradiesischen Aufenthaltsort sehr nahe.



Paradiesgärtlein

## Urban Gardening schafft Aufmerksamkeit

Heute sichert Gärtnern in der Stadt die Aufmerksamkeit von Medien und Kunden. Hotels und Gaststätten punkten nicht nur mit Dekorationsgrün. Sie lassen ihre Gastterrasse vom Fachmann planen und ergänzen die Begrünung mit Kräuterbeeten, Tomaten und Paprika im Kübel. Sie ernten dort zugleich frische Kräuter für die Küche. Spitzenköche lassen sich bei der Ernte eigener Kräuter ablichten. Feinkostläden mitten in der

Stadt, wo es wirklich keinen Platz gibt, legen einen Dachgarten an. Übrigens finden sich für optisch attraktive Anlagen, die an viel begangene Flächen angrenzen, durchaus auch Sponsoren.

## Empfehlungen für Vereine

Gartenbauvereine fördern bereits seit über 100 Jahren aktiv das Grün in Städten und Gemeinden und auch in der freien Flur. Schon zu Beginn gehörte die Förderung von eigenem Obst und Gemüse dazu. Die meisten Mitglieder haben eigene Gärten. Viele Vereine wirken durch Aktionen oder Lehrgärten auch weit in die Öffentlichkeit hinein. Somit kann jeder Verein mit Aktionen, die zum Stichwort „Urban Gardening“ passen, in der Öffentlichkeit punkten. Ganz ideal wären Kooperationen mit den neuen Stadtgärtnern oder sogar vereinseigene Angebote extra für sie.

Leider gehen die spontanen Initiativen durch junge Leute, die sich bisher nie im Garten blicken ließen, an den eingefahrenen Jahresabläufen so mancher Vereine vollständig vorbei. Die Verantwortlichen müssen daher Schnittstellen finden, um das Wissen erfahrener Gärtner mit der Begeisterung junger Menschen zusammen zu bringen.

Zum Glück gibt es bereits zahlreiche Erfahrungen in der Zusammenarbeit von Vereinen, engagierten Vorsitzenden oder Mitgliedern, z. B. mit Schulen und Kindergärten. Immer mehr Vereine haben eigene Jugendgruppen.

Aus diesen Bereichen ist auch bekannt, dass solche Aktivitäten am besten bereits in der Planung zusammen mit den späteren Nutzern beginnen. So lassen sich dann auch rechtzeitig Sponsoren einbinden und weitere Unterstützer finden.

Wichtige Schwerpunkte werden immer sein:

- die Bewahrung der biologischen Vielfalt (Biodiversität)
- nachhaltiger und sparsamer Umgang mit Ressourcen
- Naturbeobachtung
- Erkennen biologischer und stofflicher Kreisläufe
- gesunde Ernährung und
- der gesunde Aufenthalt in natürlicher Umwelt.

## Was jeder Vereinsaktive tun kann

Zunächst sollte sich jeder einen Überblick darüber verschaffen, welche unterschiedlichen Formen des neuen städtischen Gärtnerns bestehen und insbesondere, ob es bereits entsprechende Unternehmungen in der Nähe gibt. Gartenbau ist nun einmal unser wichtigstes Anliegen, und so sollten gärtnerische Aktivitäten anderer auf alle Fälle immer von Interesse sein. Und nachdem das Thema Urban Gardening zuverlässig hohe Aufmerksamkeit garantiert, liefert die Beschäftigung damit eine Unmenge an Anregungen für zeitgemäße Vereinsarbeit und interessante Aktivitäten. Auch für die Öffentlichkeitsarbeit des Vereins sind solche Betätigungen unschlagbar: Entweder schickt die Lokalpresse sehr gerne eigene Berichterstattung zu solchen Terminen – oder noch besser – sie übernimmt die Vereinsberichte.

Nicht immer muss die bisherige Arbeit vollständig runderneuert werden, oft genügen kleine Schritte in die richtige Richtung. Anstelle „bewährter Küchenkräuter“ im Lehrgarten gibt es eben im nächsten Jahr „Würze für die Stadtstrand-Party“ und statt „Omas Gemüsebeeten“ dann „Pizzabeete“. Übrigens soll stete Präsenz in den Medien nicht nur neue Mitglieder locken, sondern vor allem auch die bisherigen Mitglieder davon überzeugen, wie gut ihr Verein in die heutige Zeit passt.

Wenn sich auf diese Weise viele junge Leute urban betätigen, sind das vielleicht genau die Themen, die auch für die jüngeren Vereinsmitglieder und potentielle Neumitglieder von Interesse

sein könnten. Sie machen den Verein attraktiv und sollten daher in die bestehende und geplante Arbeit mit Schul- oder Kindergartenkindern einbezogen werden.



Kräuterbeete sind spannend.

Viele Themen der folgenden Liste bieten sich durchaus auch für Aktivitäten mit (Grund-)Schulkindern, Senioren, Neubürgern etc. an.

Mögliche Vereinsthemen sind:

- eine Aktion zur Anzucht von Jungpflanzen in Recycling-Material
- die Gewinnung eigenen Saatgutes von samenechten Sorten
- Erkundung der tierischen und pflanzlichen Bewohner von Wald und/oder Flur
- die gute alte Kürbis/Sonnenblumenaktion
- gemeinsame Ernte und anschließendes Kochen nach einfachen Rezepten zum Mitmachen, z. B. die Zubereitung einer Fruchtquarkspeise, einer Gemüseplatte mit Kräuterdipp, von Brotaufstrichen u. v. m.
- Äpfel und Herbst-Spinat (Aussaat Anfang August, Ernte im Oktober) für Smoothies; Orangensaft, Bananen und Ananas muss man zukaufen.

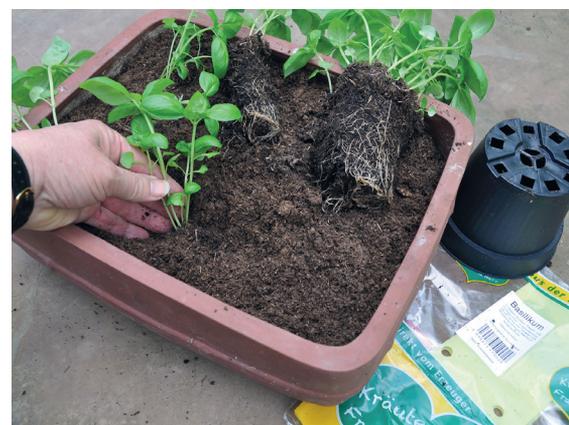
Weitere Anregungen finden sich auf Floris Kinderseiten im Gartenratgeber.



Tomaten und Basilikum in Farben – ein Leichtes aus eigenem Anbau

Außerdem bietet urbanes Gärtnern Neumitgliedern ein dankbares Betätigungsfeld. Bisweilen ist der Einstieg für diese nämlich gar nicht so einfach. Sie wollen sich zwar in den Verein einbringen, finden in den etablierten Vereinsstrukturen jedoch nicht immer ihren Platz zwischen den alteingesessenen „Platzhirschen“. Beim Urban Gardening sind gerade langjährig erfolgreiche Vereins-Führungskräfte froh, wenn Neuzugänge risikolos ein neues Betätigungsfeld für den Verein aufturn und sie sich selbst etwas zurücknehmen können.

Und ältere, langjährige Vereinsmitglieder, die sich bis ins hohe Alter jung fühlen wollen, interessieren sich ebenfalls für neue Anregungen wie improvisiertes Gärtnern. Vielleicht haben sie ohnehin ihren Basilikum- und Petersilientopf am Fenster stehen, und jetzt erfahren sie im OGV, dass genau das gerade mega-hip ist.



Basilikum einmal pflanzen und einen ganzen Sommer lang direkt an der Terrasse ernten.

## Wie ticken die? - Offen und auf Augenhöhe Kontakt suchen

Nun gibt es vielleicht im engeren Umfeld eines Vereins gärtnerische Aktivitäten, die sich vom bisher gewohnten eigenen Gärtle deutlich unterscheiden. Nicht selten fallen Details ins Auge, die bei den alten Hasen, erfahrenen Gärtnern, zunächst nur Kopfschütteln hervorrufen: zu kleine Gefäße, zu wenig gedüngt, zu wenig Licht, ungeeignete Pflanzenarten. Wer jetzt, vielleicht sogar in wohlmeinender Absicht, auf Oberlehrer Weise aus früheren Zeiten auf die Junggärtner zugeht, verbaut sich schnell jegliche Möglichkeit zum konstruktiven Miteinander. Besser ist es, solche Gartenaktivisten zuerst ein wenig kennen zu lernen.

Junge Leute wollen selbst bestimmen, womit sie sich beschäftigen. Und ist es nicht überaus erfreulich, wenn sie sich für das Grün und den Anbau eigener Lebensmittel begeistern? Sie wollen vielleicht tatsächlich auch etwas ernten, aber viel wichtiger ist ihnen, EIGENE Erfahrungen zu sammeln und es einfach mal auszuprobieren. Und wenn das in einer mehr oder weniger offenen Gruppe geschieht, so können auch ganz andere Dinge im Vordergrund stehen – das kann das Miteinander sein oder gemeinsam etwas zu schaffen. Oft mündet das Ganze in gemeinsame Koch- und Festaktivitäten. Und weil man für diese ohnehin einkaufen muss, warum dann nicht auch noch etwas Gemüse, wenn die eigenen Möhren zu dünn geblieben sind. Erfahrene Selbstversorger wären mit solchen Ergebnissen im eigenen Garten nicht zufrieden, doch für die Neulinge sind sie ein erfolgreicher Einstieg, den sie sich nicht gerne mies reden lassen wollen. Also gilt es, Neugier und Interesse zu zeigen und keine Besserwisserei. Für Fragen hält man sich natürlich jederzeit bereit.

### Gibt es Aktivitäten in der Nähe?

Zum Glück unterhalten viele Aktivisten zugleich informative Internetseiten (eine Auswahl siehe am Ende von „Gärtner wissen“). Und natürlich kann man sich mit ihnen über *facebook* oder *twitter* austauschen und sich darüber hinaus mit Beiträgen aus *youtube* oder *instagram* informieren.

Wer also Kontakt zu einer „Stadtgärtner-Gruppe“ aufnehmen möchte, sollte einfach mal neugierig darauf zugehen und sie so kennen lernen – viele Gruppen laden auch öffentlich dazu ein. Vielleicht ergeben sich dann in der Zukunft Anknüpfungspunkte: Die Einladung zum Vereinsfest im Lehrgarten, vielleicht sogar mit einem eigenen Beitrag oder Verkaufsstand, Einladungen zu Lehrfahrten oder auch Angebote zur Unterstützung bei größeren Vorhaben. Das kann die Vermittlung von Erden oder Baumaterialien sein oder auch Mithilfe bei der Suche nach neuen Flächen zum Garteln. Manch aufgeschlossenes älteres Mitglied ist vielleicht sogar froh, die Sorge um einen Gartenteil los zu werden und junge Menschen um sich zu haben. Das Staunen über die Wunder der Natur und die Begegnung mit Tieren im Garten bleiben Vielen bis ins hohe Alter erhalten. Das gemeinsame

Erleben der Naturkreisläufe schafft so einen gemeinsamen Nenner für Jung und Alt.

### Der Obst- und Gartenbauverein und „Urbane Gartenaktivisten“

Folgende Schnittmengen und mögliche Tätigkeiten ergeben sich aus der Begegnung von Verein und Urban Gardening:

- Überblick und Kennenlernen bestehender Aktivitäten
- Einbindung des Themas in die Vereinsarbeit
- Erzeugen von Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit und auch der Kommunal-Politik
- Entwicklung interessanter Themen für Mitglieder und potentielle Neumitglieder
- Durchführung von Aktionen und Pressearbeit zum Thema
- Zusammenarbeit mit geeigneten Gruppen in der Nähe
- Arbeit mit Schulen oder Kindergärten in diesem Bereich
- Einbeziehung des Themas in die eigene Vereins-Jugendarbeit.

### Förderer einbeziehen

Dazu gehören natürlich die Kommunen, aber auch Firmen oder Privatpersonen, die mit Geld, Grundstücken, Ideen oder Fachwissen helfen können.

Viele Vereine pflegen ohnehin ein gutes Verhältnis zu ihrer Gemeinde oder Stadt. Sie pflegen manche Grünanlagen, veranstalten den Blumenschmuckwettbewerb oder übernehmen Baumpatenschaften. Somit ist eigentlich bereits ein größeres Betätigungsfeld für die neuen Inhalte vorbereitet. Fruchtbringende Kooperationen sind dabei denkbar: Die Gemeinde hilft bei der grundlegenden Anlage von Kistenbeeten, Bienenweiden oder Beeren-Hecken, der Gartenbauverein übernimmt die nachfolgenden Routine-Pflegearbeiten und natürlich die Nutzung für öffentlichkeitswirksame Aktionen.



Pflegetrupp der kommunalen Stadtgärtner

Soweit es sich um Nutzpflanzen handelt, sollte natürlich von Anfang an genau geplant werden, wer der Nutznießer der zu erwartenden Ernten werden soll: Nur die Aktiven und dabei natürlich vorrangig auch die neu eingebundenen Schulkinder, Anwohner oder Neubürger? Oder sollen auch andere Zielgruppen zu den Nutznießern gehören? Denkbar sind auch Anschauungs-Kistengärten zur Nachahmung. Dabei könnte der örtliche Gartenbaubetrieb nach Absprache die passenden Jungpflanzen vorrätig halten. Oder es wird eine Muster-Beeren-Ecke als Vorbild angelegt, die sich leicht von Bewohnern eines Neubaugebiets nachpflanzen lässt.

### Was sonst noch zu beachten ist

Im Verein eine breite Basis für die neuen Themen schaffen und eine Zielrichtung festsetzen:

- Wer soll angesprochen und einbezogen werden?
- Wie kann der Verein davon profitieren?
- Gibt es ein geeignetes Gelände?
- Kultur im Boden, in speziellen Beeten oder in Gefäßen?
- Soll der Bereich öffentlich für jedermann oder nur für die aktiven Teilnehmer zugänglich sein?
- Welche öffentlichkeitswirksamen Aktionen können durchgeführt werden?
- Wer soll ernten: alle Passanten, Nachbarn oder nur aktive Teilnehmer?



Naschen im Park

Ganz wichtig ist ein für alle Beteiligten einsehbarer und transparenter Regelkatalog sowie eine juristisch tragfähige und sichere Grundlage.

Absprachen sollten schriftlich fixiert und am besten vertraglich gesichert werden. Unter anderem verlangen z. B. überörtliche Förderquellen die entsprechenden Rahmenbedingungen für die Verwendungsnachweise von Fördermitteln in schriftlicher Form (vgl. Adressenliste am Ende von „Gärtner wissen“).

## Grüner Daumen – bewährtes Pflanzenwissen für die neuen Gartenformen

Gartengewächse brauchen Pflege.

Aller Anfangsbegeisterung zum Trotz gehören auch zum Gärtnern in der Stadt einige Grundkenntnisse. Nach Auskunft vieler „Stadtgärtner“ ist der Anbauerfolg zweitrangig. Oft steht einfach das „etwas tun wollen“ im Vordergrund. Man will spontan und kreativ sein – allzu viel Vorarbeit wird da oft als überflüssig oder lästig empfunden. Aber spätestens im zweiten Jahr findet man bei ihnen mit fachlicher Unterstützung doch Gehör.

### Zaun oder nicht Zaun?

Ob Fremde von den Anbauflächen ferngehalten werden sollen, müssen die jeweils Beteiligten selbst klären, ebenso wie die rechtlichen Voraussetzungen für den Bau eines Zauns. Vorteile bieten entsprechend hoch bzw. ausreichend engmaschig ausgeführte Zäune, wenn Kaninchen, Rehe oder Wildschweine unterwegs sind – zunehmend auch mitten in der Stadt! Zumindest eine Teilsicherheit bieten mobile Steck-Weidezäune z. B. für Geflügel, die engmaschiger als Schaf-Weidezäune sind.

### Die Grundlagen: Boden oder Gefäß

Gute Böden nehmen dem Gärtner am meisten Arbeit ab, sie speichern viel Wasser und Nährstoffe und geben sie wohldosiert und meist bedarfsgerecht an die Pflanze ab. Demzufolge verdient die Kultur im Boden immer den Vorzug. Falls unfruchtbarer Boden ansteht, wirken ein paar Lastwagenladungen mit humosem, leicht sandigem Lehmboden oft Wunder. Damit lassen sich übrigens auch Hochbeete füllen, zumindest in den oberen 50 cm. Soweit die vorgesehenen Flächen stark mit Wurzelunkräutern belastet sein sollten, lohnt sich oft ein Erdaustausch. Dauernd gegen einen dichten Besatz mit Quecken, Kriechendem Hahnenfuß oder Giersch ankämpfen zu müssen, raubt schnell die Lust am Gärtnern. Oberflächennahe Samenunkräuter lassen sich im Lauf einiger Jahre durch konsequentes und frühzeitiges Ausjäten vor der Blüte reduzieren.

Muss man in Gefäßen kultivieren, so können diese nicht groß genug sein. Idealerweise platziert man sie auf Paletten, so dass sie mit Hilfe eines

Gabelstaplers beweglich bleiben. Kleine Gefäße trocknen einfach zu schnell aus, es sei denn, die Anlage verfügt über eine automatische Bewässerung.

Aus Stapel-Gitterboxen lassen sich besonders preiswert Kulturgefäße und sogar kleine Hochbeete basteln. Sehr große Gefäße – natürlich immer mit Wasserabzugsmöglichkeit – füllt man im unteren Teil mit guter, leicht sandiger Erde. Im oberen Teil verwendet man eine lockere Dachgartenerde (Intensivsubstrat) oder ein hochwertiges Containersubstrat als wichtigste Wachstumsgrundlage. Hier sollte man keinerlei Kompromisse eingehen. Wasser-, Nährstoff- und Luftspeicherung sollten gleichermaßen hoch sein. Solche Substrate gibt es auch in Bioqualität oder sogar torffrei. Zur Bewässerung sind einfache und doch zuverlässige Systeme besonders sympathisch, die über Tonkegel gesteuert werden und ohne Strom oder Batterie auskommen. Wer Wasserbehälter 1–2 m über dem Gelände anbringen kann, braucht nicht einmal einen Wasseranschluss, sofern genügend Dachflächen zum Regenwassersammeln angezapft werden können. Natürlich ist ein Wasseranschluss nicht nur zum Gießen, sondern auch für Kochaktivitäten von großem Vorteil.

### Besonders empfehlenswerte Pflanzen

Robuste, zuverlässige Arten und Sorten sorgen für weitgehend sicheren Erfolg. Sie machen jegliche Spritzmaßnahmen überflüssig, die ohnehin unerwünscht sind. Für Naschgärten stehen Arten zum Rohgenuss im Vordergrund. Hinzu kommen optisch attraktive oder zum Basteln geeignete Arten und natürlich Kräuter aller Art.



Gut durchwurzelte torffreie Erde, für Starkzehrer gern auch in zwei Etagen

### Empfehlenswerte Kräuter

Für trockene, sonnige Standorte eignen sich Lavendel, Salbei, Thymian, Berg-Bohnenkraut, Schnittlauch und Wilde Rauke.

Für nährstoffreichere Standorte sind Petersilie, Garten-Ampfer und Oregano zu empfehlen. Zu den kurzlebigen Arten, die man immer wieder aussäen/auspflanzen muss, zählen Dill, Salattrauke und Winterportulak. In extra Gefäße kommen Minzen aller Art.

### Gemüse und Erdbeeren

Zur Frühjahrs-Beetbestellung im März, Standzeit bis Mai: Aussaat von Radies und Rettich sowie Pflanzung von Kohlrabi und Salaten.

Zur Frühjahrsbestellung im März, Standzeit bis Juni/Juli: Aussaat von Dicken Bohnen, Erbsen, Frühmöhren.

Zur Frühjahrsbestellung im März, Standzeit bis Oktober/November: Saat von Pastinaken und Wurzelpetersilie.

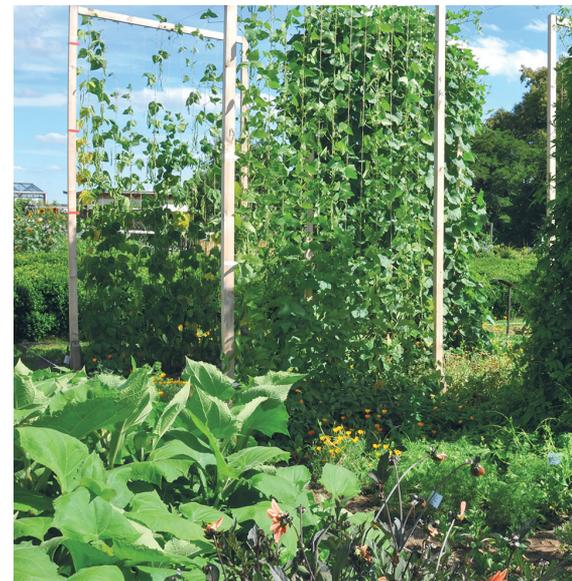
Kulturen ab Mitte Mai (frostfrei):

Alle Fruchtgemüse (Tomaten, Paprika, Andenbeeren, Zucchini, Gurken, Kürbisse, Zuckermais) und Bohnen, Saat von Spätmöhren und Mangold, Pflanzung von Kopfkohl-Arten.

Kulturen ab Ende Juni/Anfang August:

Zuckerhutsalat, Endivien, Chinakohl, Saat von Herbstrettichen; Pflanzung von Erdbeeren (Ernte im nächsten Jahr).

Empfehlenswerte Sorten auch unter: [www.lwg.bayern.de/gartenakademie/127758/index.php](http://www.lwg.bayern.de/gartenakademie/127758/index.php)



Schaugarten der Arche Noah in Wien

## Beerenobst

Besonders pflegeleicht sind Johannisbeeren, Jostabeeren und Stachelbeeren. Etwas entfernt voneinander pflanzt man Sommer- und Herbsthimbeeren. In Randbereichen sollten Ziersträucher mit Fruchtertrag stehen: Felsenbirne, Kornelkirsche (großfruchtige Sorten) und Holunder.



Beeren-Dreierlei

## Obstbäume

Für schnellen Obstertrag pflanzt man Säulenobst oder Heister zur Spindel-erziehung auf schwach wachsender Unterlage. Sie brauchen guten Gartenboden. Kann man längerfristig planen, kommen auch Obstbäume auf stark wachsender Unterlage in Frage, die erst nach 5 Jahren in den Ertrag kommen und nach 10 Jahren wunderbaren Schatten spenden oder sogar als Kletterbaum dienen können.



Kittenberger Erlebnisgärten

## Blühende Augen- und Bienenweiden

Zur Aussaat schöner Sommerblumenbeete eignen sich die lang in den Herbst hinein blühenden Ringelblumen, Cosmeen und Zinnien. Geeignet sind auch Mischungen, die diese Arten enthalten. In besonders schnell aufblühenden Mischungen dominieren oft Frühblüher, die ab Hochsommer einziehen und braun aussehen. Langjährig attraktiv entwickeln sich ausgeklügelte Staudenanpflanzungen,

die für alle Monate Blühendes enthalten. Dazu gehört auch der „Veitshöchheimer Silbersommer“, eine Zusammenstellung von Stauden, die ohne Pflanzplan einfach per Zufallsprinzip ausgepflanzt werden können. Attraktiver sind individuell auf den Standort und die Anbauwünsche der Beteiligten abgestimmte Staudenpflanzungen, die auch Schnittblumen oder Trockenblumen liefern können – einschließlich Gräsern. Damit sie auch für Insekten attraktiv sind, wählt man bevorzugt einfach oder halbgefüllt blühende, keinesfalls aber gefüllt blühende Sorten.

Wo noch mehr Platz vorhanden ist, sorgen Blüh- und vor allem Fruchtsträucher für ganzjährig attraktive Gartenräume.



Urbanes Gärtnern auf einer Schaufläche in Illertissen

## Gärten zur Ernte durch Mitbürger und Passanten

Dazu eignen sich viele Kräuter und vor allem Beerensträucher. Mehrere Zuckermais-Sorten, Zucchini, Kürbis und Chilis reifen über einen längeren Zeitraum heran. Mit Kartoffeln, die übrigens recht attraktiv blühen, und Wurzelgemüsen lassen sich Erntefeste organisieren.

Mit verschiedenen Obstbäumen dauert die Ernte viele Wochen: von Frühzwetschen, Pflaumen, Mirabellen über Äpfel aller Reifezeiträume (früh, mittel und spät reifend; Lagerfähigkeit ohne Belang) und Birnen bis hin zu kleinwüchsigen Kirschen und Sauerkirschen. Für öffentlich zugängliche Bäume empfehlen sich Warnschilder, die auf Wespen aufmerksam machen.

Natürlich besteht in solchen offenen Anlagen die Gefahr unsachgemäßen Umgangs. Oft wird das Obst bereits unreif geerntet oder es werden Äste abgerissen. Entsprechende Hinweistafeln

mindern das Problem. Mit Erntehinweisen über eine Ampel (noch nicht reif, bald reif, erntereif) arbeitet zum Beispiel die Stadt Andernach.

## Zur eigenen Ernte

Manche Kommunen haben gute Erfahrungen mit Mietbäumen oder -parzellen gemacht. Für solche individuell gepflegten Bereiche eignen sich dann auch zusätzliche Spezialitäten, z. B. verschiedene Tomaten-, Paprika- und Chilisorten oder auch Gurken und Bohnen, deren Ernte mehr Sorgfalt verlangt.

## Für Gemeinschaftsgärten

Ideal ist ein eingeschränktes Anbauprogramm, das auch zur Gestaltung von Veranstaltungen dienen kann, z. B. für ein Apfelfest mit Pflücken und Verwertung der Ernte. Ebenso dafür geeignet sind: Kürbis (September bis Oktober), Zuckermais (August bis September), Chili (August/September) oder Kartoffeln (Juli/August).

## Beispiele interessanter Aktivitäten

[www.transition-bamberg.de](http://www.transition-bamberg.de)

Initiative, die auch in anderen Städten Gartenaktivitäten zur Selbstversorgung unterstützt und fördert.

[www.bluepingu.de](http://www.bluepingu.de) (Nürnberger Stadtgarten)

[www.Stadtgaertner-wuerzburg.de](http://www.Stadtgaertner-wuerzburg.de)

[www.urbane-gaerten-muenchen.de](http://www.urbane-gaerten-muenchen.de)

verschiedene Projekte, z. B. auch ZAK „Zusammen Aktiv in Neuperlach“ Verein für Gemeinwesenarbeit und Stadtteilgestaltung e.V.

[www.greencity.de](http://www.greencity.de)

Greencity e. V. – Umweltschutz-Bewegung, die sich neben Urbanem Gärtnern auch Mobilität, Klimaschutz und Stadtgestaltung für ein grüneres München widmet.

[www.anstiftung.de](http://www.anstiftung.de)

Hinweise zu Fördermöglichkeiten durch Stiftungsgemeinschaft Anstiftung & Ertomis; dort findet man auch eine Deutschlandkarte mit mehreren Dutzend Gärten allein in Bayern mit Schwerpunkt München. Zahlreiche Aktivitäten in kleinen Städten.

[www.freiluftsupermarkt.de](http://www.freiluftsupermarkt.de)

Der Freihamer Freiluftsupermarkt in München entstand als Weiterentwicklung aus einem städtebaulichen Ideenwettbewerb. Das Projekt zur integrativen Stadtentwicklung ist zwischen wöchentlicher Gemüseboxe und täglichem Selbergärtnern angesiedelt.

[www.muenchner-forum.de](http://www.muenchner-forum.de)

Das Münchner Forum und andere versuchen, weitere Flächen dafür zu gewinnen, auf denen jeder nach Herzenslust ernten kann (Spenden sind erwünscht).

Herausgeber: Bayerischer Landesverband für Gartenbau und Landespflege e. V.  
Postfach 15 03 09 · 80043 München · Telefon: 0 89/5 44 30 50 · in Zusammenarbeit mit der Bayerischen Gartenakademie an der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau und mit Unterstützung des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Bearbeitung und Fotos: Marianne Scheu-Helgert, Dipl.-Ing. agr. Univ. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung des Bayerischen Landesverbandes für Gartenbau und Landespflege, München. (2017)



BAYERN BLÜHT